Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 54 (1967)
Heft: 3: Alterswohnungen - Jugendheime

Nachruf: Louis Blondel
Autor: E.Br.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vertikale und horizontale Abmessungen beschlossen werden, wenn auch teilweise nur die Festlegung ihrer größten und kleinsten Werte. Auf diese Weise darf jedoch mit einer zukünftigen sukzessiven Annäherung der einzelnen Länder gerechnet werden.

An einer nächsten Versammlung, die im Frühjahr 1967 stattfinden wird, sollen die noch offenen Fragen abgeklärt werden, insbesondere die wichtigsten Längsabmessungen. Wenn auch über die modulare Konzeption dieser Maße Einigkeit besteht, so gehen die Auffassungen über die zu wählenden Vorzugsmaße stark auseinander. – Für die Schweiz wird sich die Frage stellen, ob sie sich einer modularen europäischen Norm angleichen will oder ob sie weiterhin an der nichtmodularen Längeneinheit von 55 cm festhalten will. CRB

Nachrufe

Linus Birchler †

Die Persönlichkeit Linus Birchlers (1893 bis 1967) ist nicht mit der Aufzählung seiner vielen Ehrentitel und seiner Verdienste um Kunst und Wissenschaft zu fassen. Wie kein anderer Kunsthistoriker vor ihm vermochte er alle, die mit ihm zu tun hatten, ob Professor, Mitarbeiter, Architekt, Restaurator, Pfarrer, Behördenmitglied, Student, Künstler, Maler oder Maurer, in seinen Bann zu ziehen. Viele erinnern sich an Begegnungen mit dem Verstorbenen und an einzelne geistvolle, oft kernige Bemerkungen. Als Linus Birchler vor einigen Jahren im Schweizer Radio in mehreren Abschnitten sein Leben erzählte, wuchs die Zahl seiner Zuhörer von Sendung zu Sendung und wurde zu einem weiteren Beweis für die Anziehungskraft des Erzählers. In Linus Birchlers Worten und Schriften verband sich oft der Typus des sachkundigen Wissenschaftlers und der des engagierten Journalisten, der sich in leidenschaftlicher Polemik für seine Überzeugung einsetzte. Seine «zornige Liebe» zum Geburtsort Einsiedeln und dessen Kloster beschäftigte ihn ein volles Leben lang. Generationen von Architekten und Denkmalpflegern gab er an der ETH freimütig seine Erfahrungen und Thesen weiter; seine 1948 erschienene Schrift «Restaurierungspraxis und Kunsterbe der Schweiz» hat die Schweizer Denkmalpflege aus provinziellem Bemühen zu systematischer Erhaltung der Denkmäler geführt.

Linus Birchler war ein ungewöhnlich vielseitiger Mensch. Wie er als Student in München nicht wußte, ob er Musiker, Schriftsteller oder Kunsthistoriker werden wollte, so begab er sich auch später in mannigfaltige Interessengebiete, war als Dreißigjähriger Initiant der Calderón-Festspiele in Einsiedeln, später Mitbegründer der Schaffhauser Bach-Wochen und verbarg zeitlebens einen Jugendroman auf dem Estrich. Albert Knoepfli berichtet, wie Diskussionen oft mit Musikgesprächen begannen, und auch der Schreibende hat von Linus Birchler ebensoviel über Literatur und Geschichte gelernt wie über Kunstwissenschaft. Der Verstorbene war in seiner Universalität noch dem Zeitalter des Barocks verpflichtet, dem er auch seine fruchtbarsten Fachuntersuchungen gewidmet hat.

Hans A. Lüthy

Louis Blondel †

Nicht nur in der Westschweiz wird man in Verehrung und Dankbarkeit des Archäologen und Kunstforschers Louis Blondel gedenken, der neben einer immensen wissenschaftlichen Lebensleistung auch als Mitglied gesamtschweizerischer Gremien mit der kulturellen Allgemeinheit in Verbindung stand. Es sei nur erinnert an seine 24jährige Mitarbeit in der Eidgenössischen Kommission für historische Kunstdenkmäler und an seine acht Präsidialjahre in der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, die während seiner Amtszeit eine gewaltig ansteigende, für die Verbreitung der «Kunstdenkmäler der Schweiz» unentbehrliche Anhängerschaft verzeichnen konnte.

Am 24. November 1885 in Genf geboren und an der Technischen Hochschule in München als Architekt ausgebildet, verwaltete er seit 1913 während einigen Jahrzehnten das reich ausgestattete «Musée du Vieux Genève» innerhalb des Musée d'art et d'histoire in Genf und von 1920 an das Amt des Genfer Kantonsarchäologen. Er war Ehrendoktor der Universitäten Basel und Genf und Mitglied bedeutender wissenschaftlicher Gesellschaften und Komitees. In der Stille seiner gelehrten Häuslichkeit beschloß er sein Leben am 17. Januar 1967.

Wenn Altertumsforscher ein Denkmal erhielten, so könnte man das seine in der von ihm aus Fragmenten rekonstruierten Flachrelief-Altarfront (um 400) aus der Genfer Kirche Saint-Germain erblicken, die ein Glanzstück im Saal der kirchlichen Altertümer im Genfer Museum bildet. Die außerordentlich tiefgreifenden Forschungen und Rekonstruktionen im Bereich des vorgeschichtlichen, antiken und frühmittelalterlichen Genf, die er durch äußerst exakte Zeichnungen veranschaulichte, können von einem weiteren Leserkreis überblickt werden im Jahrbuch «Genava» 1942 («Les arts à Genève, des origines à la fin du XVIII[e] siècle» von W. Deonna). Zu den vielen Einzelveröffentlichungen in diesen Jahrbüchern und in der Zeitschrift «Valeria» kommen hinzu das 1956 veröffentlichte Werk über die Burgen im einstigen Bistum Genf und das Walliser Burgenbuch (1963, mit André Donnet). Auch schrieb er einen Teil des Inventarwerkes «La Cathédrale de Lausanne» (1944). Eine hochbedeutende Leistung der Ausgrabungstechnik und der Deutung baugeschichtlicher Epochen und Zusammenhänge vollbrachte Louis Blondel mit der restlosen Erforschung der Cour du Martolet am Fuß der Felswand von Saint-Maurice, des ältesten großen Sakralbezirkes im Wallis. E. Br.

Der Aufbruch

Der Ausklang des 19. Jahrhunderts

Trotz den Bemühungen Jakob Falkes in Wien war dort die zersetzende Entwicklung besonders deutlich fühlbar. Man sah in der Wahl eines Stiles nicht mehr eine wissenschaftlich-konstruktive Überlegung, sondern allein die Angelegenheit des Geschmackes und der momentanen Mode. Im ersten Jahrgang der Wiener Zeitschrift «Der Architekt» (1895) erschien der bezeichnende Aufsatz «In welchem Stile sollen wir bauen?». Er endete mit der Feststellung: «Baut also getrost wie ihr bauen wollt, Ihr Künstler, fürchtet nicht, daß Euch das Zeitzöpfchen jemand tückisch abschneidet. Baut griechisch, baut römisch, baut italienisch, baut gotisch, baut, wie Ihr wollt – Ihr baut modern.»

Allein in der Schweiz erlebte der Historizismus eine Überreife, einen Eklektizismus, dem gewisse Qualitäten nicht abgesprochen werden können. Ein typisches Beispiel dafür ist die zum Großteil 1938 abgebrochene Tonhalle in Zürich. Ihre jahrzehntelange Baugeschichte stand unter der Disziplin Friedrich Bluntschlis. Die Tonhalle hatte ihren ideellen Ursprung im 1878 erbauten «Trocadéro» der Pariser Weltausstellung. Nachdem beim Tonhalle-Wettbewerb im Jahre 1887 (erster Preis: Bruno Schmitz aus Berlin) keine Einigung erzielt worden war, erwarb Bruno Schmitz 1892 mit seinem abgeänderten und verkleinerten Projekt wieder einen ersten Preis. Den zweiten Preis bekam Richard Kuder aus Zürich in Straßburg